Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 432. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 14. September 1860.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 12. Sept. Der heutigen „Opinione" zufolge, haben die piemontesischen Truppen gestern (11.) die Grenzen der päpstlichen Staaten überschritten. Graf Pesaro wurde zum Viceadmiral befördert. Es heißt, die von ihm befehligte Flotte soll Neapel verlassen, um sich vor Ancona zu begeben.

Neapel, 8. Sept. Der König hat noch folgende Truppen: 2 Grenadier-, 1 Gardejäger-, 3 Dragoner-, 2 Husaren-Regimenter, 10 Jägerbataillone, Garde-Tirailleure, 3 Fremden-Bataillone und 6 Batterien.

London, 13. Sept. Die ministerielle „Morning-Post" erklärt die Nachricht des brüsseler „Nord" über eine zwischen England, Oesterreich und Preußen gegen Frankreich abgeschlossene Coalition für eine ungereimte Erfindung und kann derselben aufs Vollständigste widersprechen.

Paris, 12. Septbr. Die Armee Lamoriciere's hat sich bei Ancona concentrirt. Hier sind Gerüchte von einer bevorstehenden Intervention Oesterreichs gegen das piemontesische Einschreiten verbreitet. Man spricht von einer desfallsigen hier eingetroffenen Note Oesterreichs und von einem Ultimatum, mit welchem ein österreichischer General in Turin angelangt sei.

Preußen.

Berlin, 13. September. Se. kgl. Hoh. der Regent, Prinz von Preußen, sind von Fürstenwalde hier wieder eingetroffen und nach Neu-Strelitz abgereist.

Se. kgl. Hoh. der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist gestern von Fürstenwalde in Potsdam eingetroffen und heute nach Wittstock abgereist.

Se. Hoh. der Prinz Wilhelm von Baden ist nach Dresden abgereist.

Se. kgl. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, allergnädigst geruht: dem Kreis-Physikus und fürstlich wiedschen Hofrath Dr. Schacht zu Neuwied den rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Schullehrer Rhode zu Gr.-Wesselowen im Kreise Angerburg, das allgemeine Ehrenzeichen, und dem Gefreiten Claassen I. im 4. ostpreußischen Grenadier-Regiment (Nr. 5), die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem praktischen Arzt Dr. Beckers zu Hovestadt den Charakter als Sanitäts-Rath zu verliehen.

Der ordentliche Professor Dr. Roediger, bisher zu Halle, ist in gleicher Eigenschaft in die philosophische Fakultät der k. Universität zu Berlin versetzt worden. — Der Schulamts-Kandidat Dr. Jung ist als Collaborator bei dem Gymnasium zu Neisse angestellt; desgleichen der ordentliche Lehrer Dr. Frey am Gymnasium zu Deutsch-Crone an das Gymnasium zu Culm und der ordentliche Lehrer Altendorf am Gymnasium zu Culm an das Gymnasium zu Deutsch-Crone versetzt; so wie am Friedrichs-Gymnasium zu Berlin ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Sarres als ordentlicher Lehrer genehmigt und der Schulamts-Kandidat Rochel bei dem Gymnasium zu Culm als wissenschaftlicher Hilfslehrer angestellt worden.

Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, allergnädigst geruht: Dem Adjutanten Sr. kgl. Hoh. des General-Feldzeugmeisters und Chefs der Artillerie, Prinzen Karl von Preußen, Hauptmann Miesitscheck von Wischkau der westfälischen Artillerie-Brigade (Nr. 7) die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Offizier-Kreuzes vom großherzogl. luxemburg. Orden der Eichenkrone zu ertheilen. (St. A.)

[Patente.] Dem Civil-Ingenieur L. Lewinsohn zu Berlin ist unter dem 11. Sept. d. J. ein Patent auf eine Controlwaage zum Verwiegen von Zuckerrüben, so weit dieselbe nach vorgelegter Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erkannt ist, ohne Andere in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Holzwaaren-Fabrikanten G. Reinke zu Stolberg am Harz ist unter dem 11. Sept. d. J. ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung zum Schneiden und Einlegen von Zündhölzchen, so weit solche für neu und eigenthümlich erkannt worden, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

[Vom Hofe.] Se. k. Hoh. der Prinz-Regent, Höchstwelcher heute von Neustrelitz wieder hier eintreffen wird, begiebt sich morgen Früh 7 Uhr mit den k. Prinzen, der Generalität und den anwesenden fremden Offizieren mittelst Extrazuges nach Fürstenwalde, um dem Corpsmanöver bei Müncheberg beizuwohnen, mit welchem das Manöver des Gardecorps endet. Se. k. Hoh. werden Nachmittags hierher zurückkehren und dem Vernehmen nach morgen Abend, unter Benutzung des hamburger Nachtzuges bis Neustadt a. D., nach Wittstock abreisen. — Se. k. Hoh. der Prinz Albrecht ist gestern durch Unwohlsein von der Reise nach Neustrelitz zurückgehalten worden. Se. kgl. Hoheit gedenkt indessen heute Abend dorthin abzureisen und morgen Nachmittag hierher zurückzukehren.

— Se. Maj. der König von Hannover wird morgen Abend von Strelitz über Berlin wieder nach Hannover, zunächst nach Wunstorf und Werden, zurückkehren. — Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig wird in diesen Tagen von Sybillenort hier durch nach Braunschweig zurückkehren.

— Nach eingegangener telegraphischer Depesche wird Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Marie, Herzogin von Leuchtenberg, welche heute Morgen auf dem potsdamer Bahnhofe hierselbst erwartet wurde, erst morgen Früh hier eintreffen. Dem Vernehmen nach wird Ihre kais. Hoheit bis Sonntag hier verweilen und sich über Stettin nach Swinemünde begeben, um sich auf dem kais. russ. Dampfer nach Petersburg einzuschiffen, der am 11. Se. kais. Hoh. den Großfürsten Michael nach Kiel gebracht hat.

— Wie man aus Danzig meldet, wird der Handelsminister von der Heydt wahrscheinlich im nächsten Monat noch einmal nach der Provinz Preußen reisen, um die Arbeiten an der Weichsel-Regulirung zu besichtigen.

— Der Finanzminister Freiherr v. Patow ist von Luckau angekommen. (N. Pr. Z.)

— Die Provinzial-Landtage sind nun zum 28. Oktober einberufen worden; es sind die für die fünf Provinzen: Ostpreußen, Schlesien (s. das heutige Morgenbl. der Bresl. Ztg. Nr. 431), Sachsen, Westfalen und Rheinprovinz.

Oesterreich.

Wien, 13. Septbr. [Der Reichsrath] hat seine gestrige Sitzung mit einem unfruchtbaren Gegenstand verzettelt. Im Budget sind die Subventionen, welche Wohlthätigkeitsinstitute in Dalmatien, Tirol und Vorarlberg aus Staatsmitteln beziehen, spezifizirt. Das Budgetcomite beanstandet in seinem Bericht diese Ausgabe, indem es meint, es solle jedes Kronland für alle seine Bedürfnisse selbst aufkommen.

Dr. Straßer nimmt daraus Veranlassung, auf die Bedürftigkeit der Provinzen, um die es sich hier handelt, hinzuweisen und die Nothwendigkeit hervorzuheben, daß die Gesammtheit des Staates hier für die Unzulänglichkeit der einzelnen Theile einstehe.

Ueber diese an sich unbedeutende Angelegenheit entspinnt sich eine fast endlose Debatte, an der sich sehr viele Mitglieder des Reichsrathes betheiligen. Einerseits nahm die Partei des Einheitsstaates Gelegenheit, auf die gegenseitige Bedingtheit und die Solidarität der Kronländer unter einander hinzuweisen; andererseits verfehlte aber auch die föderative Partei nicht, diesen Incidenzfall für sich auszubeuten und auf die Lasten hinzuweisen, welche reichere Provinzen zu Gunsten ärmerer zu übernehmen hätten.

Beachtenswerth an der Debatte war nur, daß Reichsrath Bürgermeister Toperczer wohl von einer Einheit des Reiches, aber nur von jener wissen wollte, wie sie die pragmatische Sanktion geschaffen, eine Aeußerung, die um so mehr Gewicht erhielt, als der Vicepräsident des Reichsrath Graf Szögyenyi wiederholt sich zu der gleichen Anschauung von der Reichseinheit bekannte. Wir kommen wohl des Nähern auf diesen charakteristischen Theil der an sich sonst unfruchtbaren Debatte zurück, da sie die Stellung der einen Partei des Reichsrathes in ein ziemlich helles Licht stellt, wollen aber zu diesem Behufe den offiziellen Bericht über die Debatte selbst abwarten.

Uebrigens wurde der bezügliche Passus des Comiteberichtes von dem Antragsteller zurückgezogen.

Gegenüber einer Aeußerung Maagers betreffs der vielfältigen Correspondenzen der Behörden unter einander sichert der Minister des Innern möglichste Abhilfe zu. (Ostd. P.)

Italien.

[Die Krisis in Neapel.] Die „Köln. Ztg." bringt folgenden historischen Rückblick: Garibaldi hat am Tage seiner Ankunft in Neapel geraume Zeit mit Liborio Romano gearbeitet, nachdem er denselben zu seinem Conseils-Präsidenten ernannt hatte. Nach achttägiger Rast, also gegen Mitte Septembers, gedenkt der Diktator die Kriegs-Operationen bereits wieder aufzunehmen. Die Entscheidungsschlacht bei Capua wird wohl unterbleiben, und zwar aus Mangel an Soldaten auf Seiten des Königs, den nunmehr auch der Theil des Heeres, der bisher noch zu ihm hielt, haufenweise zu verlassen begonnen hat. Franz II. befindet sich gegenwärtig jedoch noch in Gaeta, um bis zur letzten Scene dem Schreckensdrama eines zusammenbrechenden Thrones, der nicht auf der Liebe und Achtung, sondern auf Gewalt und Verdumpfung auferbaut war, beizuwohnen. Obgleich seit Garibaldi's Anwesenheit in Neapel die früheren Vorgänge nur noch secundäres Interesse behalten, so werfen die Einzelheiten, die uns heute vorliegen, doch ein zu charakteristisches Licht auf die jetzige Lage der Halbinsel, als daß wir nicht wenigstens einige Züge daraus mittheilen sollten. Wir haben gemeldet, daß in Neapel zwei Bewegungs-Ausschüsse neben einander bestanden, der „Ausschuß der That" und der „Ausschuß der Ordnung". Beide waren unitarisch und in dem Sinne auch annexionistisch, daß der eine wie der andere Victor Emanuel wollte, aber der mazzinistische Ausschuß der That wollte denselben nur als einen provisorisch nicht zu umgehenden Namen sich gefallen lassen, während der cavour'sche Ausschuß der Ordnung die konstitutionelle Monarchie unter dem Hause Savoyen als letztes Wort der italienischen Umwälzung betrachtete. Letzterer Ausschuß war der ältere, er bestand schon vor der sicilischen Bewegung, und zu ihm gehörten Männer, welche Land und Leute genau kennen und gemäßigte politische Ideen haben, während die Mazzinisten mehr Entschlossenheit, mehr Rührigkeit und mehr Ungezwungenheit in Benutzung der Mittel zeigten und dem älteren Vereine deshalb viel Boden abgewonnen hatten. Aus diesem Strom und Gegenstrom der Opposition erklärt sich Vieles, zumal es feststeht, daß der Ausschuß der Ordnung bis zum letzten Momente fürchtete, Garibaldi möchte mit dem Gegen-Comite gemeinschaftliche Sache machen. Um dem zuvorzukommen, machte der Ausschuß der Ordnung den Versuch, eine Erhebung in Neapel zu bewirken, um dem Dictator, wenn er erschiene, schon den Anfang einer Umgestaltung entgegensetzen und mit ihm als Macht verhandeln zu können. Jetzt wiegelte das Comite der That ab, so daß nunmehr die Mazzinisten als Ordnungsmänner, die Cavouristen als Wühler dastanden. Das Comite der Ordnung war jedoch klug genug, es nicht zum offenen Bruche zu treiben, es zog sich zurück. Die blasse Furcht der Neapolitaner, die dies alles wußten, begreift sich. Doch man kannte Garibaldi nur halb. Er hatte die Freunde der Ordnung, wie die der That benutzt, um die Bourbonen zu stürzen, er hatte sich aber auch mit dem liberalen Theile des Ministeriums wie mit dem der Flotte so gestellt, daß er nur zu kommen brauchte, um Ruhe und Zuversicht zu befestigen: deshalb kam er allein. Der gefährlichste Moment in der neapolitanischen Krisis war der in den ersten Tagen des September, wo die Ausschüsse gegen einander operirten und das Ministerium in eine so schiefe Stellung gerathen war, daß die Reaction wieder das Uebergewicht zu erhalten hoffte. Cutrofianos Ernennung zum Stadt-Kommandanten und die unklugen Drohungen dieses Mannes führten die Minister zu dem Entschlusse, endlich den Einfluß der Camarilla zu brechen. Sie gaben ihre Entlassung, wofern der König ihnen nicht Cutrofiano's und Ischitella's Entlassung, sowie die Verbannung von fünfzig der Ruhe gefährlichen Personen zugestehe. Der König ließ sich das motivirte Entlassungsgesuch der Minister schriftlich geben und berieth sich mit der Camarilla. Nun wurden den Gebrüdern Roberti, einem gewissen Steli, einem gewissen Falcon, dem General Colonna, ja, selbst Cutrofiano Eröffnungen gemacht, doch keiner dieser Herren gelangte auch nur zu dem Versuche, Collegen zu werben. Nachts schickte der König nun zu Ulloa. Am 2. Sept. fragte das Kabinet beim Könige an, wie es stehe. Keine Antwort! Abends ging der Conseils-Präsident zum Könige; dieser erklärte, er habe noch keine Combination gefunden, der Conseils-Präsident möge ihm doch geeignete Namen bezeichnen. Dieser schlug Serra-Capriola, Buonanni, Falcon und den Grafen Viti vor, lauter eifrige Royalisten, doch Gegner eines Staatsstreiches. Der König wollte diese Männer nicht. Abends erschien in der „Gazzetta Uffiziale" eine Note, worin angezeigt wurde, das bisherige Kabinet bleibe im Amte. Die Minister fügten sich bis auf Pianelli, den der König als neubekehrten Constitutionellen am meisten fürchtete und scheute; er erschien nicht wieder im Ministerrath und nahm zugleich seine Entlassung als General.

Franz II. hatte sich mit einer Art geheimen Kriegsrathes umgeben, zu dem der Stabs-Oberst Anzoni und die Generale Colonna, Ferrara, Cutrofiano, Bosco gehörten. Diese militärische Umgebung klagte Pianelli beim Könige an, er habe das Lager bei Salerno absichtlich recht inmitten insurgirter Provinzen, an einem Punkte, wo die Malaria herrsche, der rings offen liege und also dem Soldaten das Ausreißen möglichst erleichtere, gebildet, um Garibaldi die Armee und damit die Dynastie wie auf einem Präsentirteller anzubieten; das sei Verrath. Die militärische Umgebung rechnete nun so: Der König habe seit Siciliens Räumung auf Sicilien allerdings etwa 12,000 Mann an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Ausreißern verloren; auch sei auf 400 bis 500 Offiziere kein fester Verlaß, aber man habe mit der Gensd'armerie, die aus allen Theilen des Reiches nach Neapel berufen, noch 80,000 Mann, welche der Dynastie ergeben seien.

Da erschienen die Trümmer der Division Ghio in Castellamare und in Salerno in zerfetzten Anzügen, ausgehungert, doch wuthschnaubend und erklärend, sie wollten für den König, „dessen Brot sie äßen", kämpfen. Die Division Ghio, die bei Monteleone das Gewehr gestreckt hatte, ließ Garibaldi 12 Kanonen, 6000 Gewehre, 300 Pferde, 260 Maulthiere und ein sehr beträchtliches Kriegs-Material; die Leute, die nicht beim Dictator eintraten, waren entlassen worden. Jetzt erfolgte der mehr erwähnte Beschluß des Militär-Conseils, Bosco und v. Mechel sollten mit 15,000 M. Elite bei Salerno Garibaldi hinter Verschanzungen, Barrikaden, Gartenmauern und Häusern empfangen und, wenn sie geschlagen würden, sich auf die Hauptstadt zurückziehen; zwischen Neapel und Gaeta wolle man staffelweise 50,000 M. aufstellen, und zwischen dem Voltorno und Garigliano, gestützt auf Capua und Gaeta, dem Räuberhauptmann eine große Schlacht anbieten. In der Sonnabend-Nacht, nachdem dieser Plan entworfen, besuchte des Königs Bruder, der Graf von Trani, mit dem General Ferrara und dem Pfarrer von Portici die Casernen, um den Soldaten Glück zu wünschen, daß sie berufen seien, für König und königl. Haus zu kämpfen; der Prinz vertheilte Geld und Zeichen der Huld. Dasselbe geschah in Capua, Gaeta und Nola, während der König dieselbe Nacht am Altare in der Kirche der Madonna del Pie-di-Grotta zubrachte und der Mutter Gottes, wenn er gerettet werde, den königlichen Mantel seiner Mutter, der Königin Christina, verhieß. Aber am Abend des 3. September war, Pianelli's Beispiele folgend, der größte Theil der Stabsoffiziere der Armee um seinen Abschied eingekommen; es waren dies die 4—500 als Verräther bezeichneten Offiziere. Vier Fregatten hatten Befehl erhalten, vor Gaeta zu kreuzen; die Maschinisten aber gingen alle ans Land und erklärten, sie führen nicht mit. Erst als der Marine-Minister in Person in der Darsena erschienen war und zugesagt hatte, man solle nicht über den Golf von Gaeta hinausgeschickt werden, man solle auch nicht gegen Italiener sich schlagen, liefen die vier Fregatten nebst einem Segelschiffe aus dem Golf von Neapel aus. Die Umgebung des Königs mochte sich nun überzeugen, daß der Kampf bei Salerno nicht mehr möglich sei; die Auflösung war schon zu weit gediehen. Dazu kam, daß man wußte, Garibaldi habe mit dem Chef der provisorischen Regierung in Potenza, Obersten Mignonna, in Rotonda eine Zusammenkunft gehabt und sei mit demselben nach Potenza geeilt, um die Bewegung überall zu ordnen; man erfuhr ferner, daß am 3. Sept. ein Theil der Garibaldi'schen Armee in Cosenza eingerückt sei, daß überall Gueriallas sich bildeten, daß in Aviano bereits 15,000 Bewaffnete ständen und daß die Pfarrgeistlichkeit sich überall der Einheitssache eifrig ergeben zeige, Fahnen mit dem savoyischen Kreuze wehten u. s. w., daß das Landvolk dieses Kreuz mit Jubel begrüße, vor ihm auf die Kniee falle, dagegen den royalistisch gesinnten Klerus im Stiche lasse.

In den Provinzen hatte die Regierung des Königs so schlecht gesorgt, daß — um nur einen Fall anzuführen — in dem ergebenen Bari die Beamten geraume Zeit kein Gehalt erhalten hatten und der Befehlshaber der Truppen die Erklärung gab, er könne mit Leuten, die ohne Löhnung seien, es auf keinen Kampf mit der Bevölkerung ankommen lassen, und sehe sich deshalb genöthigt, abzuziehen; die sämmtlichen Behörden der Provinz Bari beschlossen hierauf, als Freiwillige von Potenza, welche durch Ausreißer verstärkt worden waren, heranzogen, „sich ohne Einrede der imposanten Haltung der Bevölkerung zu unterwerfen."

In Lecce machte sich die Bewegung so: Die Gendarmen erhielten Befehl, nach Neapel zu kommen, wo, wie wir gemeldet haben, die sämmtlichen Gendarmerie-Corps concentrirt werden sollten. Das National-Comite widersetzte sich dem Abmarsch, worauf die Gendarmerie beschloß, der Bevölkerung sich zu unterwerfen und in Lecce zu bleiben.

In einem neapolitanischen Briefe der pariser „Presse" lesen wir eine Probe von der Stellung der Generale zu einander. Bosco war von Salerno nach Neapel gekommen, um den Dr. Palasciano wegen eines hartnäckigen Hüftwehes zu Rathe zu ziehen. Bei dieser Gelegenheit wohnte er einem Kriegsrathe bei, in welchem er äußerte: „Kein Wunder, daß das Heer so leicht zu verführen ist, wenn gewisse große Herren vom Militär den Säbel an den Haken hängen und Whist spielen." Der König wohnte dem Kriegsrathe bei. Fürst Ischitella fand sich getroffen, es kam zu einer heftigen Scene, und mit Mühe ward ein Zweikampf im Sitzungssaale verhindert. Am andern Morgen kam Ischitella um seine Entlassung ein; sein Gesuch enthielt die Worte: „Ich bin es niemals, der Schlimmes thut, und doch bin ich regelmäßig der bestrafte Theil." Unter solchen Verhältnissen und bei solchen Menschen ist es kein Wunder, daß das Haus Bourbon gestürzt ist; es ist ein Wunder, daß es so lange sich oben gehalten hat.

Frankreich.

[Ueber die Muratsche Prätention] wird der „L. Z." aus Paris Folgendes geschrieben: Wie schon in früheren Jahren bei verschiedenen Gelegenheiten, so hatte Prinz Joachim auch diesmal, als der Thron des Königs Franz II. zu wanken begann, aus dem Königreiche beider Sicilien zahlreiche Zuschriften erhalten, in welchen er von seinen Freunden aufgefordert worden war, als Kronprätendent im Golfe von Neapel zu erscheinen; seine Partei würde dann alles Mögliche daran setzen, um eine allgemeine Schilderhebung für ihn zu Stande zu bringen. Unter den gegenwärtigen Umständen schien ihm dieser Antrag doch gar zu verlockend, als daß er ihn so ohne weiteres hätte von der Hand weisen sollen. Auf der andern Seite sah er aber wohl ein, daß er ohne Beihilfe des Kaisers Napoleon schwerlich zu seinem Ziele gelangen dürfte. Er faßte aber den Entschluß, selbst zum Kaiser zu gehen, legte ihm die erhaltenen Briefe vor und fragte ihn um Rath, was er thun solle. Es erschien darauf der bekannte erste Brief des Prinzen, in welchem er die Hoffnung ausspricht, dereinst mit Frankreichs Zustimmung den Thron seines Vaters besteigen zu können. Als dieses Schreiben durch die öffentlichen Blätter bekannt wurde, ermangelte Lord Cowley nicht, augenblicklich zu Herrn Thouvenel zu gehen und die dringendsten Vorstellungen gegen etwaige Begünstigung Muratistischer Pläne zu erheben, indem er darauf aufmerksam machte, wie wenig ein solches Verfahren geeignet sein würde, den Versicherungen friedfertiger Gesinnungen, von denen jetzt die französische Diplomatie überfließe, in England und Deutschland Glauben zu verschaffen. Herr Thouvenel gab natürlich sogleich die beruhigendsten Erklärungen und ließ außerdem beim Kaiser, der unterdessen schon nach Savoyen abgereist war, telegraphisch anfragen, ob er noch sonst irgend welche Schritte zur Bekräftigung dieser seiner Erklärungen thun solle. Der Kaiser antwortete bejahend und befahl einen kurzen Artikel in den „Moniteur" einrücken zu lassen, dazu bestimmt, den Prinzen Murat vollständig zu desavouiren. Dieser war natürlich nicht wenig erstaunt, eine solche Note in dem amtlichen Blatte zu finden, und beschwerte sich bitter darüber, indem er anführte, daß ja der Kaiser selbst seinen Brief gelesen und gebilligt habe. So entstand der zweite Brief des Prinzen, der den Inhalt des ersten zum Theil modificirt. Noch weniger glimpflich als der „Moniteur" waren natürlich die Cavouristischen Blätter Italiens mit dem Prinzen umgegangen, den sie in der leidenschaftlichsten Weise angegriffen hatten. Gegen diese nun hat er jetzt durch seinen Sekretär ebenfalls ein offenes

schreiben abfassen lassen, welches er lithographirt mehreren italienischen Zeitungen, unter anderen namentlich dem „Monitore di Bologna" zuzuschicken gedenkt. In diesem Aktenstück reinigt er sich vor allem von den Vorwürfen, die man gegen ihn geschleudert, und erklärt ohne Scheu, daß er niemals eine Verschwörung anzetteln, daß er nie so handeln werde, wie der Graf Cavour, der unter der Maske der Freiheit sich der Staaten Anderer bemächtigt habe. Der Schluß des Schreibens lautet: „Die Krone des Königs Joachim ist auf einem Grabmal niedergelegt worden. Ein Volk allein und nicht eine Hand voll Freunde könnte sie wieder aufheben, um sie seinen Erben anzubieten. Diese Krone wird einen neuen Glanz durch die Rechtschaffenheit des Sohnes erhalten, welcher sie als entehrt betrachten würde, wenn er einen einzigen Tropfen italienischen Blutes auf sie fallen ließe." Diese Murat'sche Angelegenheit ist durchaus nicht so unwichtig, wie Viele, namentlich in Deutschland, zu glauben scheinen. Einmal hat der Prinz jetzt nicht blos seine eigentlichen Anhänger, die seinen Namen tragen, für sich, sondern auch den größten Theil derjenigen Neapolitaner, denen es nur im Allgemeinen darum zu thun ist, die Selbständigkeit ihres Vaterlandes Sardinien gegenüber aufrecht zu erhalten, gleichviel unter welchem Herrscher. Ferner kann man gar nicht wissen, wie die hiesige Regierung sich im Verlauf der Sache zu der Murat'schen Bewegung stellen wird. Seitdem es namentlich fast so gut wie entschieden ist, daß Piemont den Kirchenstaat angreifen wird, liegt der Gedanke nahe, der Kaiser Napoleon werde eine neue Vergrößerung Sardiniens um einige päpstliche Provinzen nur unter der Bedingung gestatten, daß in Neapel eine Dynastie zur Herrschaft gelange (denn was man von einer bevorstehenden Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich im Falle der Einverleibung Neapels in Piemont gefabelt hat, ist nicht der Mühe werth widerlegt zu werden). Nun würden zwar im gegenwärtigen Augenblick sowohl die Anstrengungen der Muratisten als die eventuellen Bemühungen Napoleons an dem überstarken Streben der Neapolitaner nach dem Garibaldi'schen Einheitsstaat Italien scheitern. Allein es wird den Neapolitanern zweifelsohne bald ebenso gehen, wie es den Toscanern zum Theil schon jetzt geht; sie werden aus ihren Illusionen erwachen und die piemontesische Herrschaft gründlich satt bekommen, und dann wird es sich fragen, ob eine Wiedereinsetzung der Murat'schen Dynastie in Neapel nicht mehr Aussicht auf Erfolg haben dürfte, als irgend welche andere politische Combination. — — Prinz Joachim Murat ist weder an Geist noch an Charakter eine hervorragende Persönlichkeit; die Gerechtigkeit aber muß man ihm widerfahren lassen, daß er sich immer offen und ehrlich gezeigt und alle Anträge, sich in Verschwörungen einzulassen, bis jetzt entschieden zurückgewiesen hat.

Spanien.

** **Madrid.** [Empfang der marokkanischen Gesandten.] Die „Gaceta de Madrid" berichtet ausführlich über den stattgehabten Empfang der marokkanischen Gesandten durch die Königin und das dabei beobachtete Ceremoniell. Die Gesandten wurden in vier Hof-Equipagen abgeholt und in den Palast Buena Vista zurückgeführt. Die Königin und der König empfingen sie auf dem Throne sitzend; bei ihrem Eintritt machten sie dreimal von Distanz zu Distanz tiefe Bücklinge, die sie beim Entlassen wiederholten. Die Reden wurden von den Gesandten in arabischer, von der Königin in spanischer Sprache gesprochen und von dem ersten Sekretär des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Satternino Calderon Collantes, verdolmetscht. Der erste marokkanische Gesandte erklärte mit orientalischem Wortreichthum, sein Kaiser habe das Beste gefunden, dem Beispiele seiner Vorgänger gemäß eine Gesandtschaft zu schicken, um die guten Beziehungen zwischen beiden Staaten wieder herzustellen. Der Gesandte überreichte das Schreiben seines Herrschers und dankte für die glänzende Gastfreundschaft, die der Gesandtschaft zu Theil geworden. Die Königin freute sich der Wiederannäherung beider Völker, die sich gegenseitig nicht mehr gekannt und so nur auf dem Schlachtfelde sich erst wieder würdigen lernten. Sie erwähnt der Vortheile, die der Friede für beide Völker herbeiführen werde, und versichert den Gesandten, daß die freundliche Aufnahme, die sie gefunden, ein Beweis der ausgedehnten Herzlichkeit sei, mit der die Spanier den empfangen, der ihnen vertrauensvoll gegenübertritt, und schließt mit einem Komplimente an die Gesandten, denen sie einen Brief an ihren Kaiser mitgeben werde. — Dann stiegen die Majestäten vom Throne herab und nahmen die Geschenke entgegen, die der Kaiser der Königin und der königlichen Familie überschickt hat.

Rußland.

St. Petersburg, 6. Sept. [Eine Rothschildsche Finanzoperation.] Man schreibt der „Köln. Z.": Scheinbar haben wir auf dem finanziellen Felde durch die geschickte Finanzoperation des Hauses Rothschild in den letzten Tagen um etwas gewonnen; aber ohne gesicherte äußere politische Zustände möchte die momentane Besserung unseres Geldmarktes eben auch nur eine vorübergehende sein; denn der Gesammtgewinn fällt lediglich in die Tasche der Rothschilds. Die Operation ist zu interessant, um sie nicht ausführlicher zu besprechen. Herr v. Rothschild hat nämlich an verschiedenen ausländischen Plätzen Silber aufgekauft, man sagt, er habe das Pfund zu 23 Silber-Rubeln erstanden. Die Silbermasse hat er unserer Regierung zur Verfügung gestellt, die ihm dieselbe nach dem System des geschmälerten Silbergehaltes gemünzt und demnächst zur Auslieferung an das Publikum übergeben hat. Auf diese Weise ist das Silber billiger erstanden, als es hier zur Zeit im Course steht, und wird außerdem zu einem nominell höheren Werth als dem realen ausgegeben. Der Gewinn ist also für Herrn v. Rothschild ein doppelter, und Sachverständige schätzen ihn auf mindestens 15 %. Wie dem auch sei — dem Mangel an baarem Gelde ist damit einstweilen abgeholfen. Seit einigen Tagen genießen wir Petersburger den seltenen Anblick des Silbers, und man ist nicht mehr gezwungen, sich bei jedem Geldwechsel mit einem Ballast von Kupfermünze zu überladen. Kapherr, bekanntlich der hiesige Agent des Hauses v. Rothschild, hat die Ausgabe dieses neuen Silbergeldes gegen Silberrubelscheine ohne Procentzahlung übernommen. Mittlerweile sind unsere Gas- und Wasserleitungs-Gesellschaften nach Kräften bemüht, die gute Jahreszeit zu benutzen, um die Röhrenlegung so viel als möglich zu fördern; doch darf man der Vollendung ihrer Werke vor dem Herbst des künftigen Jahres nicht entgegensehen. Früher wird wohl auch die Bahnverbindung von hier nach der preußischen Grenze nicht vollendet sein; denn für dieses Jahr steht nur die Uebergabe der Bahnstrecke bis Dünaburg an den öffentlichen Verkehr in bestimmter Aussicht. Der Kaiser wird bei seiner Reise nach Warschau vielleicht den Train bis Wilna benutzen; doch ist dies eben nur eine Ausnahme. Auch die Strecke von Kowno bis Eydtkuhnen, deren Bau der Bruder des in Königsberg residirenden russischen Generalconsuls, v. Adelson, übernommen und die bis zum November d. J. vollendet sein sollte, wird um die bestimmte Zeit wohl noch nicht zur Uebergabe an den öffentlichen Verkehr gediehen sein.

Amerika.

[Der Prinz von Wales] hat am 27. die neue Viktoria-Brücke in Montreal eingeweiht. Es ist diese Brücke — schreibt der Correspondent — das größte Werk ihrer Art in der Welt. Die Menai-Brücke, die Brücke zu Saltash und Rochlings Hängebrücke über den Niagara sind alle Wunderwerke und gewiß auch schöner an und für sich, aber man bedenke, daß die Niagarabrücke z. B. nur 800 Fuß lang ist, während die Länge der neuen Brücke mehr als 9000 beträgt. Ihre Höhe und ungeheure Länge lassen sie auch mehr als einen gigantischen Querbalken denn als Brücke erscheinen. Dem Zuge, der sich zu der Ceremonie gebildet hatte, schritt eine kleine Zahl der Ureinwohner, Cawknawaga-Indianer, voran. Sie hatten kein modernes Kostüm versucht, sondern wandelten in der Tracht ihrer Ahnen, den Federkopfschmuck mit inbegriffen, würdevoll einher. Namentlich hatten sie in Bezug auf Schminke das Möglichste geleistet. Der Correspondent meint, sie sähen Alle so gleich aus, daß man sie unmöglich von einander unterscheiden könne. Tartarische Züge, dicke Lippen, weite Mäuler, gelbe Gesichter, langes, rauhes, krauses Haar, weiße, scharfe, unregelmäßige Zähne und schmale, schnelle, schwarze Augen sind die hervorstechendsten Merkmale dieser letzten Reste einer untergehenden Race.

Breslau, 14. Sept. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Aus dem Gastzimmer eines Hôtel garni's auf der Ohlauerstraße, zwei weiße Deckbett- und vier dergl. Kopfkissen-Ueberzüge und ein Betttuch; aus einem Zimmer der sogenannten Wehner-Kaserne auf der Weidenstraße mittelst Einbruchs, 2 Paar Tuchhosen, 7 Stück Hemden und ein Paar Stiefeln, sämmtliche Gegenstände dem Stempel des 1. Bataillons 3. Garde-Grenadier-Regiments tragend; ferner ein Paar Militärbeinkleider ohne Stempel und von feinerem Tuch, ein Paar dergl. Stiefeln, ein Paar neue gestickte Hosenträger im Werthe von 4 Thlrn., ein neues Cigarren-Etui, 1⅔ Thlr. im Werthe, ein Handtuch, 4 Taschentücher, eine schwarze Tuchweste mit Seide gestickt und 1 Paar Strümpfe; aus dem Bauschuppen eines Neubaues auf der Brüderstraße, ein Maurerhammer; aus der verschlossenen Kajüte eines Oderkahns ein weißer Schafpelz mit schwarzem Besatz, ein grauer Düffelrock mit schwarzem Sammetkragen, eine neue Unterjacke, braun mit weißen Streifen, und ein grauwollener Regenschirm mit Fischbeingestelle; Nikolaistraße 68, aus unverschlossener Küche ein messingenes Bügeleisen im Werthe von 3 Thlrn.; im Stadttheater einem jungen Manne aus der Tasche seiner Kleidung, ein braunledernes Portemonnaie mit 4 Thlrn. Inhalt. — Als muthmaßlich gestohlen sind am 12. d. M. Abends polizeilich mit Beschlag belegt worden: Zwei Sack Weizen.

Gefunden wurden: Vier Stück verschiedene Schlüssel. (Pol. Bl.)

---

* **Breslau.** [Kunst-Ausstellung in der Gallerie des Ständehauses.] Es giebt moderne nürnberger Trichter, vermittelst deren man eine oder die andere Sprache binnen vierundzwanzig Stunden lernen soll — soll, aber nicht kann! Man hat alle Wissenschaften, so groß sie auch geworden, so klein gemacht, daß man sie in die Westentasche zusammendrängen kann. Man bekommt ganz Berlin für fünf Silbergroschen. Ja selbst alle Hexerei kann man bequem neben der Uhr in der kleinen Seitentasche tragen, denn auch die Escamotirkunst ist als „Bosco in der Westentasche" für ein wahres Lumpengeld zum Gemeingut geworden. Viel leichter und billiger machen es sich noch die Taschenspieler vom langfingrigen Gewerbe, welche aus den Taschen escamotiren. Während die Dichter immer breiter und weitschweifiger werden, und gänzlich dran vergessen, daß „Dichten" die Bedeutung von „Zusammendrängen", von Kernfestigkeit, nicht von lockerer Hohlheit hat, drängt sich die Industrie immer mehr zusammen, und die kurzen Anweisungen, alle möglichen Handwerke u. Künste über Nacht zu erlernen, spotten aller Bestrebungen nach Wiedererweckung des Zunft- und Innungswesens! — Doch was ist gegen diese Kürze die Prägnanz der Griechen, welche die ganze große Wissenschaft der Aesthetik in Ein Wort zusammenfaßten?! — Oder braucht es mehr, als das volle Verständniß des „*Καλον καγαθον*", um das weite Reich und den vollen Reichthum der „Kunst des Sehens mit allen Sinnen" der Aesthetik, zu erfassen?!

Dies „*Καλον καγαθὸν*", das „Schöngute", kann durch die jetzt im Ständehause eröffnete Gallerie in zwiefacher Weise erfüllt werden. Einmal regen die von dem wackern Kunsthändler Herrn F. Karsch dort aufgestellten Bilder wirklich den Sinn für das Schöne an, und das hat immer seine gute Folge, dadurch fühlt sich der Geist gehoben; — andrerseits ist die Einnahme „zum Besten der durch Wasserfluthen Verunglückten", das ist eine Anregung zum Guten — und Wohlthun ist nicht blos das Gute, sondern das Beste —, das ist von schöner Folge, dadurch fühlt sich das Herz gehoben! —

Es ist ein eigenthümliches Spiel der Sprache, wie sich das Wort „wohl" mit den verschiedenen Hilfszeitwörtern verbindet. Es kommt hier auch das veraltete Hilfszeitwort „thun" hinzu, welches am Ende doch das kräftigste von allen ist, denn wer allerzeit thut, dem ist auch allerzeit die Hilfe da. Nimmt man nun die Hilfszeitwörter: „haben", „thun", „sein" und verbindet sie mit „wohl", — so zeigt sich, daß „Wohlhaben" — die Wohlhabenheit — zum „Wohlthun" veranlassen muß, woraus das beste „Wohlsein" entspringt!

So möge denn das Ständehaus jetzt von einer Ueberschwemmung an Besuchern heimgesucht werden, und Keiner fragen: was muß ich zahlen? sondern jeder sich fragen: wie viel kann ich zahlen?

Es wird in den neu aufgestellten Bildern sehr viel Schönes geboten. Nächstdem bekommt man die bleibenden Bilder der breslauer vereinigten Kunstgallerie noch gratis in den Kauf, das heißt: zum Ansehen.

Da spricht uns vor Allen die reine Seele Gellert's, in einem Bilde von Graf (14) an. Welche Milde leuchtet aus diesen Zügen! Wo ist da die Selbstgottgefälligkeit moderner Dichter? Wo steht da das alleinseligmachende Ich des Selbstbewußtseins, dieses Kainszeichen der Arroganz, die Alles neben sich todtschlägt, und nur allein unsterblich leben will und gelten, auf der freien Stirn geschrieben?! — Und Gellert war doch ein Dichter, fromm und bescheiden, voll Gottergebenheit und voll Menschenliebe! Gellert dichtete die schönste Parabel der hingebenden Wohlthätigkeit, in „Um das Rhinoceros zu sehen!" — In blutwenigen Gedichten liegt so praktisch der Gegensatz des Spruches: „Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur Ein Schritt" ausgedrückt, wie in dieser Rhinoceros-Geschichte. Hier ist vom Lächerlichen zum Erhabenen nur Ein Schritt! (Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 13. Sept., Nachm. 3 Uhr. Die Spekulanten waren unentschlossen und die Börse fast geschäftslos. Die Rente eröffnete zu 67, 80, fiel auf 67, 75, stieg auf 67, 85 und schloß träge und unbelebt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 93⅜ eingetroffen. Schluß-Course: 3proz. Rente 67, 80. 4½proz. Rente 95, 40. 3proz. Spanier 46. 1proz. Spanier 39. Silber-Anleihe —. Oest. Staats-Eisenb.-Aktien 457. Credit-mobil.-Aktien 673. Lomb. Eisenb.-Aktien —. Oest. Kredit-Aktien 330.

London, 13. Sept., Nachm. 3 Uhr. Börse unthätig. Für Consols Käufer. — Wetter schön. — Consols 93¼. 1prz. Spanier 39½. Mexikaner 21⅝. Sardinier 83. 5prz. Russen 104. 4½proz. Russen 93½. Der fällige Dampfer ist aus Westindien eingetroffen. Der Dampfer „Glasgow" ist aus Newyork eingetroffen.

Wien, 13. Sept., Mittags 12 Uhr 30 Min. Börse freundlicher. 5proz. Metalliq. 64, 75. 4½proz. Metalliq. 57, 50. Bankaktien 750. Nordbahn 179, 50. 1854er Loose 88, —. National-Anlehen 75, 70. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 244, —. Creditaktien 170, 40. London 132, 50. Hamburg 100, —. Paris 52, 70. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn —, —. Lomb. Eisenbahn 138, —. Neue Loose 105, 25. 1860er Loose 88, —.

Frankfurt a. M., 13. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Feste Haltung, obgleich österreichische Fonds Anfangs besser bezahlt wurden. — Schluß-Course: Ludwigshafen-Bexbach 124. Wiener Wechsel 87⅛. Darmst. Bank-Aktien 178. Darmst. Zettelbank 233. 5proz. Metall. 45½. 4½prz. Metall. 40⅜. 1854er Loose —. Oesterr. National-Anleihe 54⅜. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 212. Oest. Bank-Antheile 647. Oest. Credit-Aktien 145½. Neueste österr. Anleihe 65¼. Oesterr. Elisabet-Bahn 132½. Rhein-Nahe-Bahn 29½. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. —.

Hamburg, 13. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Anfangs niedrig, am Schlusse merklich höher. Schluß-Course: National-Anleihe 55½. Oest. Credit-Aktien 61¾. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 80¾.

Hamburg, 13. Sept. [Getreidemarkt.] Weizen loco bleibt gedrückt, ab Holstein pr. Frühjahr 130pfd. zu 128 zu haben, 126 zu lassen. Roggen loco flau, ab Königsberg zu 79—80 Verkäufer, zu 78—79 Käufer. Oel pr. Oktober 26½—⅜, pr. Frühjahr 27¼—⅛. Kaffee fest.

Liverpool, 13. Septbr. [Baumwolle.] 10,000 Ballen Umsatz. — Preise gegen gestern unverändert.

Berlin, 13. September. Den Börsen erscheint die Situation heute weniger bedrohlich, insofern sie aus den ersten Erfolgen der Piemontesen im Kirchenstaate sich zu der Schlußfolgerung berechtigt halten, daß die Beseitigung der weltlichen Herrschaft des Papstes, ohne zunächst europäische Verwickelungen zu erzeugen, gerade so geschehen werde, wie der Sturz der Bourbonen in Neapel. Die wiener Börse gab dieser Meinung in besseren Coursen Ausdruck, und vor Allem sieht die Contremine ihre Berechnungen auf eine weitere Entwerthung durchkreuzt und eilt zu Deckungen. Diese Deckungskäufe vor Allem brachten heute für alle Effektengattungen eine steigende Bewegung hervor, die zwar nur bei wenigen Papieren mit bedeutenden Umsätzen Hand in Hand ging, für fast alle aber ansehnliche Cours-Besserungen zur Folge hatte. Die Stimmung erhielt sich während des ganzen Verlaufs der Börse günstig, gegen den Schluß hin wurde sie noch fester, ganz am Ende aber wieder eher ein wenig matter. Der Geldmarkt war noch fester als gestern, der Diskonto überstieg in einzelnen Fällen selbst 2¾ %.

In österreichischen Effekten war die Bewegung fast durchweg steigend, aber von Schwankungen nicht frei. Das Geschäft war nicht belangreich, der Begehr stand mit den Courserhöhungen nicht in genauem Verhältniß.

Von den nichtösterreichischen Krediteffekten gingen Darmstädter um ¾ % höher auf 70¾, Dessauer bei lebhaftem Verkehr selbst um 1½ % auf 13, doch war zuletzt auch 12¾ kaum zu bedingen. Genfer stiegen um 1¾ % bis 19¾, schlossen aber 19½. Für Leipziger erhöhte der Briefcours sich um 1 % auf 62½. Disconto-Kommandit-Antheile behaupteten ihren Geldcours (80). Meininger waren zu lassen, aber nur ⅛ % höher (60⅛) und dazu fehlten Abgeber; ebenso für Schlesische Bank ½ % unter Brief-Cours mit 75.

Von Notenbank-Aktien erfuhren Preußische Bankantheile eine Coursbesserung, 1 % mehr (127) blieb zu bedingen.

Eine reele Erholung gab sich bei den Eisenbahnaktien zu erkennen. Frage war zwar nur für einzelne von Belang, namentlich für Rheinische, Oberschlesische, Anhalter, Bergisch-Märkische und einige kleine Devisen, doch zeigte sich auch bei beschränkterem Begehr große Zurückhaltung der Inhaber. Rheinische hoben sich um volle 4½ % auf 83 und waren dringend begehrt, Oberschlesische um 4 % auf 121, wozu entschieden gegen Ende Verkäufer fehlten. Dringendere Frage war für Steele-Vohwinkel, die 2¾ % mehr (52¾) erzielten.

In Preuß. Fonds war das Geschäft noch unbelebt, besonders Anleihen verkehrten still, erholten sich auch nicht im Course, Prämien-Anleihe ausgenommen, die 2% besser (115) bezahlt wurde. Dagegen zeigte sich für Pfand- und Renten-Briefe bessere Frage bei höheren Coursen für die gesuchten Abschnitte.

In russischen und polnischen Fonds war der Umsatz auch heute schwach; Schatz-Obligationen drückten sich selbst noch um ¼ % auf 83, ohne daß Begehr dafür blieb; nur Poln. Pfandbriefe waren ¼ % höher mit 87¼ zu lassen.

Oesterr. Noten wurden ¾ pCt. höher (74½) gehandelt, Polnische erhielten sich mit 88¼ gesucht. Contanten waren eher nachgebend.

In Wechseln war ziemlich lebhafter Umsatz. Amsterdam gut zu lassen, Banco sehr begehrt und knapp. London in k. S. begehrt, lange Sichten zu haben und zu lassen. Paris matt, Wien, Augsburg und Frankfurt gefragt. Von Petersburg waren kurze Sichten knapp, lange waren mit 5 pCt. Diskonto zu haben. Warschau beliebt und Bremen flau. London stellte sich ⅛, Bremen ⅜ niedriger, Warschau ¼ höher als letzten Posttag, auch Petersburg ¼ höher. Wien ¼ Thlr. niedriger als letzten Posttag, gegen den gestrigen Schlußcours in k. S. ¾ Thlr. höher, in l. S. ½ Thlr. (B.- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 13. Septbr. 1860.

Fonds- und Geld-Course.

	Freiw. Staats-Anleihe	4½	100¼ bz.
	Staats-Anl. von 1850 52, 54, 55, 56, 57	4½	100¼ B.
	dito 1853	4	94 bz.
	dito 1859	5	104¼ bz.
	Staats-Schuld-Sch.	3½	85¼ bz.
	Präm.-Anl. von 1855	3½	115 bz.
	Berliner Stadt-Obl.	4½	100 B.
Pfandbr.	Kur- u. Neumärk.	3½	89 B.
Pfandbr.	dito dito	4	97¾ B.
Pfandbr.	Pommersche	3½	87⅛ G.
Pfandbr.	dito neue	4	96¼ bz.
Pfandbr.	Posensche	4	101 bz.
Pfandbr.	dito	3½	93¾ bz.
Pfandbr.	dito neue	4	91 bz.
Pfandbr.	Schlesische	3½	— — —
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	94 bz.
Rentenbriefe	Pommersche	4	94¼ B.
Rentenbriefe	Posensche	4	92¼ bz.
Rentenbriefe	Preussische	4	93¾ bz.
Rentenbriefe	Westf. u. Rhein.	4	94¼ B.
Rentenbriefe	Sächsische	4	93¾ bz.
Rentenbriefe	Schlesische	4	93¾ bz.
	Louisdor	—	109 bz.
	Goldkronen	—	9. 3¼ bz.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	47 bz.
dito 54er Pr.-Anl.	4	63 G.
dito neue 100 fl.L.	—	51¼ G.
dito Nat.-Anleihe	5	55etw.à55¾ bz.u.G.
Russ.-engl. Anleihe	5	102¾ etw. bz.
dito 5. Anleihe	5	91½ bz.
do.poln.Sch.-Obl.	4	83 bz. u. G.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	87¼ G.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	91 G.
dito à 300 Fl.	5	92½ B.
dito à 200 Fl.	—	22¾ G.
Kurhess. 40 Thlr.	—	44 G.
Baden 35 Fl.	—	29¾ B.

Actien-Course.

	Div. 1859	Z.-F.	
Aach.-Düsseld.	3½	3½	72½ bz.
Aach.-Mastricht.	—	4	15 à 15⅝ bz
Amst.-Rotterd.	5	4	74¼ bz. (m. C. N. 5)
Berg.-Märkische	4½	4	83 bz u G.
Berlin-Anhalter.	7¾	4	108 à 109 bz.
Berlin-Hamburg.	5½	4	107¾ bz.
Berl.-Ptsd.-Mgd.	7	4	129 bz u. B.
Berlin-Stettiner	5⅙	4	100 G.
Breslau-Freib.	4	4	82 bz.
Cöln-Mindener	7⅞	3½	128¾ bz.
Franz.St.-Eisb.	7	5	120 à 121 bz.
Ludw.-Bexbach.	9⅙	4	125½ G.
Magd. Halberst.	13	4	200 B.
Magd.-Wittenb.	1 1/10	4	31½ bz. u G.
Mainz-Ludw. A.	5½	4	99¾ bz. (m. C Nr.2)
Mecklenburger	1½	4	43½ à 44¼ bz.
Münster-Hamm.	4	4	90¾ B.
Neisse-Brieger	2	4	51½ G.
Niederschles.	4	4	91 bz.
N.-Schl. Zwgb.	½	4	— —
Nordb. (Fr.-W.)	2	4	45¼ à ⅝ bz.
dito Prior.	—	4½	100¼ G.
Oberschles. A.	6 1/12	3½	120 à 121 bz.
Oberschles. B.	6 1/12	3½	111 bz.
dito C.	6 1/12	3½	120 à 121 bz.
dito Prior. A.	—	4	— — —
dito Prior. B.	—	3½	79½ B.
dito Prior. D.	—	4	86¾ bz.
dito Prior. E.	—	3½	74¾ B.
dito Prior. F.	—	4½	92 B.
Oppeln-Tarnow.	—	4	31¼ bz.
Prinz-W.(St.-V.)	1½	4	53 G.
Rheinische	5	4	82 etw. à83 bz. u. G.
dito (St.) Pr.	5	4	91½ B.
dito Prior.	—	4	— — —
dito v. St. gar.	—	3½	80½ bz.
Rhein-Nahe-B.	—	4	30 G.
Ruhrort-Crefeld.	—	3½	— — —
Starg.-Posener	3½	3½	78½ G.
Thüringer.	5⅙	4	100 bz.
Wilhelms-Bahn.	—	4	37 bz.
dito Prior.	—	4	78 bz.
dito III. Em.	—	4½	— — —
dito Prior. St.	—	4½	75 B.
dito dito	—	5	80 B.

Preuss. und ausl. Bank-Atien.

	Div. 1859	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	5 11/12	4	116 G.
Berl. Hand.-Ges.	5	4	79 bz.
Berl. W.-Cred.G.	—	5	— — —
Braunschw. Bnk.	4	4	66 bz.
Bremer „	5	4	95¾ bz.
Coburg. Crdit.A.	2	4	50 G.
Darmst.Zettel-B.	4	4	92¾ G.
Darmst.(abgest.)	4	4	70¼ à½ à71 etw. bz.
Dess.Creditb.-A.	—	4	13 à 12¾ bz.
Disc.-Cm.-Anth.	4	4	80 G
Genf.Creditb.-A.	—	4	19à19¾ etw.à ½ bz.
Geraer Bank	3½	4	70 etw bz.
Hamb.Nrd.Bank	4⅝	4	78¼ G.
„ Ver.- „	4 1/11	4	97½ B.
Hannov. „	5⅙	4	89¾ G.
Leipziger „	3	4	62½ B.
Luxembg.Bank	4	4	78 B.
Magd. Priv. B.	3¼	4	77 B.
Mein.-Crditb.-A.	4	4	60⅛ etw. bz. u. G.
Minerva-Bwg-A.	—	5	20½ bz.
Oesterr.Crdtb.A.	6	5	62 à 62¾ bz. u. B.
Pos. Prov.-Bank	4	4	75½ B.
Preuss. B.-Anth.	6¾	4½	127 bz.
Schl. Bank-Ver.	5	4	75 G.
Thüringer Bank	—	4	52½ B.
Weimar. Bank	3½	4	75 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	141⅞ bz.
dito	2 M.	141⅛ bz.
Hamburg	k. S.	150⅛ G.
dito	2 M.	149⅝ bz.
London	3 M.	6. 17½ bz.
Paris	2 M.	78 11/12 bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	74 bz.
dito	2 M.	73¼ bz.
Augsburg	2 M.	56. 20 bz.
Leipzig	8 T.	99⅝ bz.
dito	2 M.	99 5/12 G.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 22 bz.
Petersburg	3 W	98½ bz.
Bremen	8 T.	108¼ bz.
Warschau	8 T.	88½ G.

Berlin, 13. Septbr. Weizen loco 74—86 Thlr. pr. 2100pfd., — Roggen loco 47—48½ Thlr. in alter und neuer Waare pr. 2000pfd. bez., Sept. 47¼—½ Thlr. bez. und Gld., 47¾ Thlr. Br., Sept.-Okt. 47—¼ Thlr. bez. und Br., 47⅛ Thlr. Gld., Okt.-Novbr. 46½—46⅝—¾—½ Thlr. bez. und Gld., 46¾ Thlr. Br., Nov.-Dez. 45¾—46 Thlr. bez. und Br., 45¾ Thlr. Gld., Frühjahr 45¼—⅓ Thlr. bez. und Br., 45¼ Thlr. Gld., — Gerste, große und kleine 40—46 Thlr. pr. 1750pfd. — Hafer, loco 24—30 Thlr., Liefer. pr. Sept. 26 Thlr. Br., 25½ Thlr. Gld., Sept.-Okt. 25¼ Thlr. bez. und Gld., Okt.-Nov. 24¾ Thlr. bez. und Gld., Nov.-Dez. und Frühjahr 24½ Thlr. bez. und Gld. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 49—54 Thlr. — Rüböl loco 11⅚ Thl. Br., Sept. und Sept.-Okt. 11¾—19/24 Thlr. bez. und Br., 11¾ Thlr. Gld., Okt.-Nov. 11⅞ Thl. bez. und Br., 11⅚ Thlr. Gld., Nov.-Dez. 12 Thlr. bez. und Br., 11 11/12 Thlr. Gld., Dez.-Jan. 12 1/12—⅛ Thlr. bez. und Gld., 12¼ Thlr. Br., April-Mai 12 5/12 Thlr. bez., 12½ Thlr. Br., 12⅜ Thlr. Gld. — Leinöl loco und Liefer. 11⅙ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 19 5/24 Thlr. bez., in einem Falle 19⅓ Thlr. bez., Sept. 18¾—⅚ Thlr. bez. und Gld., 18 11/12 Thlr. Br., Sept.-Okt. 18 1/12—⅓ Thlr. bez., Br. und Gld., Okt.-Novbr. 17¼—½ Thlr. bez. und Gld., 17 7/12 Thlr. Br., Novbr.-Dez. und Dez.-Jan. 17⅙—⅜ Thlr. bez., 17 5/12 Thlr. Br., 17⅓ Thlr. Gld., April-Mai 17⅚—18 Thlr. bez., Br. und Gld.

Stettin, 13. Sept. Weizen schwach behauptet, loco nach Qual. gelber pr. 85pfd. 75—85 Thlr. bez., 85pfd. gelber pr. Sept.-Okt. 84½ Thlr. bez. und Gld., 83—85pfd. 80 Thlr. bez. und Br., 79 Thlr. Gld., pr. Okt.-Nov. 85pfd. 81 Thlr. Br. und Gld., pr. Frühjahr 83—85pfd. 73 Thlr. nominell, 85pfd. 79 Thlr. bez. und Br. — Roggen matt, loco ohne Umsatz, 77pfd. pr. Sept.-Okt. 45 Thlr. Br., 44¾ Thlr. Gld., pr. Okt.-Novbr. 44¼ Thlr. Br., 44 Thlr. Gld., pr. Frühjahr 43½ Thlr. Gld. — Gerste Oderbr. pr. 70pfd. 45—46 Thlr. bez. — Hafer ohne Umsatz. — Winterraps loco 84—86 Thlr. bez., 1 Ladung schles. 83 Thlr. bez., pr. Sept.-Okt. guter gesunder trockner 91 Thlr. bez., dito Rübsen pr. Septbr.-Oktbr. 86½ Thlr. Br. — Rüböl fester, loco 11 11/12 Thlr. bez., pr. Sept.-Oktbr. 11 11/12—23/24 Thlr. bez., pr. Okt.-Novbr. 12⅙ Thlr. Br., 1/12 Thlr. Gld., pr. Nov.-Dez. 12½ Thlr. Br., pr. April-Mai 12¾ Thlr. Br., 7/12 Thlr. Gld. — Leinöl loco incl. Faß 11 Thlr. Br. — Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 18¼ Thlr. bez., pr. Sept. 18 1/12 Thlr. bez., 18 Thlr. Gld., pr. Sept.-Oktbr. 17¾ Thlr. Br., ⅔ Thlr. Gld., pr. Okt.-Novbr. 17 7/12 Thlr. Gld., pr. Nov.-Dezbr. 17 Thlr. Br., pr. Frühjahr 17⅚ Thlr. Br. und Gld.

≅ **Breslau,** 14. Sept. [Produktenmarkt.] Bei sehr mäßigen Zufuhren und Angebot von Bodenlägern für Weizen und Hafer matter Haltung und Roggen und Gerste ziemlich gut begehrt, unter Notiz erlassen. Preise unverändert. — Oel- und Kleesaaten ohne Aenderung. — Spiritus fest, pro 100 Quart loco 18⅔, Septbr. 18 5/12 G.

	Sgr.					Sgr.				
Weißer Weizen	86	89	94	97	Futtererbsen	50	54	56	58	—
„ „ neuer	70	80	85	90	Wicken	40	43	46	48	—
Gelber Weizen	84	88	92	95	Winterraps	80	85	90	93	96
„ „ neuer	75	80	85	90	Winterrübsen	80	85	88	92	94
Roggen	58	60	62	65	Sommerrübsen	70	75	80	82	84
„ neuer	56	58	60	63	Schlagleinsaat	70	75	80	85	90
Gerste	48	52	57	62		Thlr.				
„ neue	38	42	44	46						
Hafer	27	29	31	33	Rothe Kleesaat	11	12	13	14	14½
„ neuer	22	24	26	28	Weiße dito	10	13	15	17½	19½
Kocherbsen	60	62	65	67	Thymothee	7½	8½	9	9½	10

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.